

ROHGLAS, MOSAIKGLAS, RIPPENSCHALEN UND RÖMISCHES FENSTERGLAS - NEUES VOM EXPERIMENTALARCHÄOLOGISCHEN “RÖMISCHEN” GLASOFENPROJEKT IM ARCHÄOLOGIEPARK RÖMISCHE VILLA BORG (BORG FURNACE PROJECT 2015, BFP2015)

von Frank Wiesenberg

In der nach Vorlage eines Trierer Grabungsbefundes¹ im Archäologiepark Römische Villa Borg rekonstruierten römischen Glashütte² wurden 2014 und 2015 zwei Forschungsprojekte zur hellenistischen und römischen Gefäßglasherstellung durchgeführt. Nachdem der Bau des Schmelz- und des Kühlofens, der Probebetrieb 2013 (BFP2013) und auch das erste, mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln durchgeführte, Forschungsprojekt (BFP2014)³ bereits zuvor in dieser Reihe angesprochen wurden,³ sollen hier die Resultate des jüngsten Projekts vorgestellt werden. Das vom 28. Mai bis zum 7. Juni 2015 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Alte Geschichte sowie dem Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität des Saarlandes abgehaltene „Borg Furnace Project 2015“ (BFP2015) behandelte schwerpunktmäßig die römische Rohglasherstellung, römisches Fensterglas zweier Kategorien sowie Gefäßglas, darunter insbesondere hellenistisches und römisches Mosaikglas und Rippenschalen. Am Projekt waren neben den Glasmachern Mark Taylor & David Hill,⁴ François Arnaud⁵ und Torsten Röttsch⁶ auch die niederländische Archäologin und Glasspezialistin E. Marianne Stern beteiligt.

Kapazitätserweiterung: der neue Kühllofen

Insbesondere die Breite der zu rekonstruierenden antiken Fensterscheiben machte den Bau eines weiteren Kühllofens (KO-Borg 2, Abb. 1) zum kontrollierten Entspannen der gefertigten Gläser erforderlich. Aufgrund der sehr guten Erfahrungen mit dem im Sommer 2013 gebauten Kühllofen (KO-Borg 1) dieser Glashütte⁷ wurde dessen Geometrie im Wesentlichen übernommen und in allen Dimensionen, bis auf die Wandstärke, deutlich vergrößert.⁸ Die Feuerungsöffnung befindet sich an der



Abb. 1: Links Kühllofen KO-Borg 2 im Bau; rechts der alte Kühllofen (KO-Borg 1) (Foto F. Wiesenberg).



Abb. 2: Risse im Kühllofen KO-Borg 2 (Foto F. Wiesenberg).

Breitseite, und die Beschickung der Gefäßkammer kann über zwei unterschiedlich große Öffnungen von den Schmalseiten erfolgen. Die Größe der Gefäßkammer erlaubt sogar das Einbringen von horizontalen Tellerstützen aus dem Töpfereibedarf, so dass eine optimale Raumausnutzung gewährleistet ist. Diese keramischen Elemente ermöglichen auch eine Kontrolle des horizontalen Temperaturverlaufs im Kühllofen.

Aufgrund des langen und extrem feuchten Winters konnte erst im April mit dem Bau des großen Kühllofens begonnen werden. Durch seine Größe musste der Kühllofen noch feucht in Betrieb genommen werden, was tiefe, vollständig durchgehende Risse im Lehm verursachte (Abb. 2). Während des Betriebs wurden diese Risse

1 Grabung „Trier Hopfengarten“ (1999/2000): Pfahl 2000; Wiesenberg 2014, 12-17.
2 Wiesenberg 2014.
3 Wiesenberg 2015a; s. auch Wiesenberg 2015b.
4 ROMAN GLASSMAKERS, Andover, Großbritannien.
5 Atelier PiVerre, La Plaine-sur-Mer, Frankreich.
6 LWL-Industriemuseum Glashütte Gernheim, Deutschland.
7 Wiesenberg 2014, 67-70.
8 Maße KO-Borg 2: Breite 120 cm, Tiefe 83 cm, Höhe 113 cm; im Vergleich hierzu der kleine Kühllofen KO-Borg 1: Breite 100 cm, Tiefe 60 cm, Höhe 83 cm.



Abb. 3: Einfahren des „frischen“ Rohglases in den Glashafen (Foto: O. Teske).



Abb. 5: Der Ennion-Krug, hergestellt aus „frischem“ Glas römischer Rezeptur nach fünf Tagen Läuterungszeit (Foto: M. Arz).

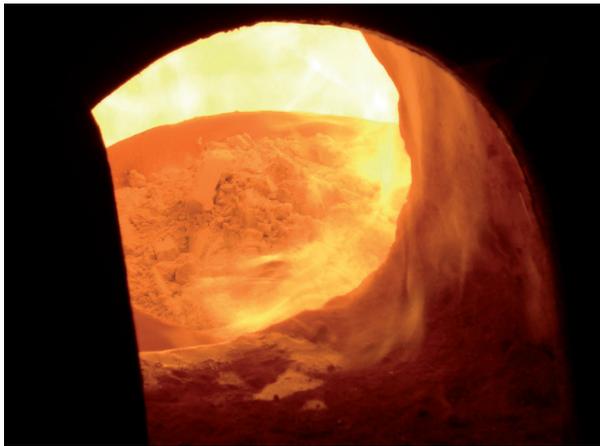


Abb. 4: „Frisches“ Rohglas im Glashafen (Foto B. Birkenhagen).

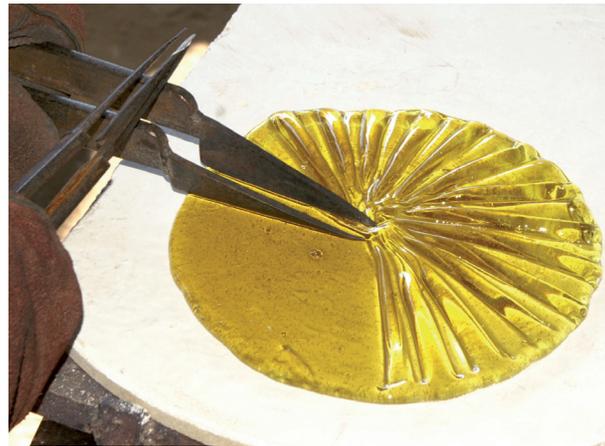


Abb. 6: Herstellung der Rippenschale aus „frischem“ Glas römischer Rezeptur nach sieben Tagen Läuterungszeit (Foto M. Arz).

täglich ausgebessert. Trotz der Risse überraschte der große Kühllofen mit einem sehr problemlosen Betrieb und einem moderaten Holzverbrauch, der sich nicht wesentlich von dem des kleinen Kühllofens unterschied. Ebenso wie der kleine Kühllofen konnte er im Tagesrhythmus hoch- und heruntergefahren und so bestens in den Werkstattablauf integriert werden. Wie auch beim kleinen Kühllofen weisen auch die im großen Kühllofen getemperten Glasgefäße eine makellos glänzende Oberfläche auf. Die bei anderen Glasofenprojekten in England und Belgien beobachtete matte Oberfläche⁹ konnte bei den beiden Kühllofen in der Villa Borg trotz ihrer ungekapelten Gefäßkammern bislang nicht beobachtet werden.¹⁰

Rohglasherstellung im Hafenofer

Neben der möglichst vorbildgetreuen Ofentechnik und dem passenden Brennstoff ist auch das „korrekte“ Glas eine Grundvoraussetzung für die Forschungsprojekte in der Glashütte des Archäologieparks Römische Vil-

la Borg. Mark Taylor und David Hill mischten hierfür eigens Glas nach römischer Rezeptur und schmolzen dieses in ihrem Studio in Südengland. Dieses Glas wurde dann in den Glashäfen des Glas-Schmelzofens (GO-Borg 1) wieder bei einer Temperatur zwischen 1.000 und 1.050 °C eingeschmolzen und verarbeitet.

Regelmäßig ist in der archäologischen Fachliteratur von einer deutlich höheren (Initial-) Schmelztemperatur von römischem Kalk-Soda-Glas¹¹ oder auch von der Notwendigkeit spezieller Öfen zur Rohglaserzeugung¹² zu lesen. Die Erfahrungen aller bisherigen Projekte erzwangen geradezu, diese Meinungen kritisch zu überprüfen und den Versuch zu wagen, Rohglas römischer Rezeptur frisch aus Rohstoffen anzumischen und erstmals in einem kleinen rekonstruierten römischen Hafenofer zu schmelzen.¹³ Die Wahl der Rezeptur fiel auf ein „typisches“ naturfarbendes Glas einer römischen Rip-

⁹ Taylor/Hill 2008, 262 Abb. 22 sowie Wiesenberg 2010.

¹⁰ Wiesenberg 2014, 77-78.

¹¹ Z. B. Seibel 1998, 26; 32; Saldern 2004, 631; Fischer 2009, 73.

¹² Z. B. Seibel 1998, 29-35; Brüggler 2009, 86-87; Fischer 2009, 73.

¹³ Unter Verzicht auf das Fritten des Glases als einstufiger Prozess vorgeschlagen u. a. von Wedepohl 2003, 3.



Abb. 7: Mosaik-Rippenschale, gefertigt beim BFP2015 (Foto M. Arz).



Abb. 9: Aufnahmen der Mosaikglasstücke für geblasenes Mosaikglas (Foto M. Arz).



Abb. 8: Mosaikschale, gefertigt beim BFP2015 (Foto M. Arz).



Abb. 10: Aufweiten des geblasenen Mosaikglases (Foto M. Arz).

penschale.¹⁴ So wurde einer der drei großen Glashäfen des BFP2015 eben diesem Experiment gewidmet (Abb. 3 u. 4). Hierzu wurde aufgrund der geschätzten langen Schmelz- und Läuterungszeit des Rohglases die Projektdauer von einer Woche um weitere fünf Tage verlängert. Wider Erwarten konnte schon nach drei Tagen das erste kleine Gefäß aus dem frischen Glas geblasen werden. Nach fünf Tagen konnte selbst ein formgeblasener Ennion-Krug¹⁵ – das komplexeste Glasgefäß in dieser Herstellungstechnik – aus dem frischen Glas hergestellt werden (Abb. 5). Waren hier noch viele kleine Gasbläschen im Glas erkennbar, so reduzierte sich deren Anzahl im Laufe der nächsten Tage deutlich, wie bei den beiden am siebten Tag ebenfalls aus diesem Glas gefertigten Rippenschalen zu sehen ist (Abb. 6).

Es bleibt festzuhalten, dass auch in kleinen römischen Hafenoöfen durchaus kleinere Posten Rohglas römischer

Komposition¹⁶ direkt aus den Rohstoffen geschmolzen und nach wenigen Tagen der Läuterung direkt aus dem Glashafen verarbeitet werden können. Eine Temperatur oberhalb 1.100 °C ist hierzu genauso wenig erforderlich wie spezielle große Ofenstrukturen oder ein bei einer niedrigen Ofentemperatur über Wochen andauernder Fritteprozess.¹⁷

Mosaikglas und Rippenschalen

Bereits 2009 wurde von Mark Taylor und David Hill beim Glasofenprojekt im belgischen Velzeke (VFP2009)¹⁸ eindrucksvoll die Herstellung von zwei römischen Mosaikrippenschalen mittels Einkneifen und Absenken demonstriert.¹⁹ Fotografisch wurde die Herstellung seinerzeit bestens begleitet, allerdings wurden keine

14 Zusammensetzung nach Rippenschalen-Probe 3210, s. Brill 1999-2, 138. Zur Verwendung kam eine von Mark Taylor entwickelte Umrechnungstabelle zur Ermittlung der nötigen Rohstoffe.

15 Vgl. Lightfoot 2014, 76-83; Saldern 2004, 237-245.

16 Kalk-Soda-Glas. Für Potascheglas ist eine höhere Initialschmelz-Temperatur oder ggf. auch der Fritteprozess erforderlich.

17 Seibel 1998, 27-28.

18 Glasofenprojekt im Provinciaal Archeologisch Museum Velzeke (Belgien); s. auch Wiesenberg 2008.

19 Zur Technik s. Taylor/Hill 2003a; Wiesenberg 2013b.



Abb. 11: Kuppelförmiges Fensterglas nach römischem Vorbild (Foto M. Arz).



Abb. 12: Streckglas-Fensterglas nach römischem Vorbild (Foto M. Arz).

Videoaufnahmen gemacht und auch die Ofentemperatur wurde leider nicht dokumentiert. Dies konnte beim BFP2015 nachgeholt werden, während dem nicht nur eine Reihe Mosaik-Rippenschalen (Abb. 7), sondern auch monochrome Rippenschalen²⁰ und weitere Mosaikschalen entstanden (Abb. 8).

Fast ein ganzer Tag des Projektes widmete sich einer speziellen Art von Mosaikglas-Gefäßen, den sogenannten geblasenen Mosaikgläsern, die fragmentarisch u. a. aus Augusta Raurica vorliegen.²¹ Die niederländische Archäologin und Glasspezialistin E. Marianne Stern schlug bereits 2012 das Aufnehmen vorgeheizter Mosaikglas-Stäbe mit der heißen Glasbläserpfeife vor („Chunk Gathering“, Abb. 9).²² Nach Zusammenschmelzen der Stäbe im Glasofen sollten daraus kleine Mosaikglas-Becher geblasen werden können. Versuche in modernen Werkstätten mit modernen Glassorten schlugen bislang fehl, aber Mark Taylor konnte diese Herstellungsweise erstmals am Glasofen der Villa Borg nachvollziehen (Abb. 10).²³

Flachglas und Glaskuppeln: römisches Fensterglas

Neben dem für römische Siedlungsstätten üblichen „Leitfossil“, dem dicken und einseitig matten Fensterglas, liegen in der Villa Borg auch Funde seltenerer Glasfenster vor. Im Bereich der Fundamentierung einer sehr frühen Umbauphase des Badegebäudes fanden sich insgesamt sechs Fragmente, die sicher kuppelförmigen Fenstergläsern zuzuordnen sind.²⁴ Diese wahrscheinlich als Oberlichter im Badegebäude eingesetzten Fensterscheiben waren bisher noch nicht reproduziert worden.

20 Aus dem hierzu angemischten Rohglas, s. Abschnitt „Rohglasherstellung im Hafenofer“.

21 Dank an Sylvia Fünfschilling, Römerstadt Augusta Raurica (Schweiz), für die detaillierte Erläuterung dieser Fundstücke.

22 Stern 2012.

23 Vorstellung dieses Projektteils von E. Marianne Stern beim 20. Kongress der Internationalen Vereinigung für die Geschichte des Glases (AIHV) am 7.-11. September 2015 in Fribourg-Romont / Schweiz.

24 Birkenhagen/Wiesenberg 2016; vgl. Fontaine / Foy 2005.

Am Glasofen der Villa Borg konnte von Mark Taylor die vom Autor vorgeschlagene Herstellungsweise durch Absenken über einer halbkugeligen Form erstmals demonstriert und dokumentiert werden (Abb. 11). Technologisch wäre hier ein Bindeglied zwischen dem römischen Fensterglas und den abgesenkten Schalen gleicher Datierung zu sehen.²⁵

Aber auch die Herstellung des wohlbekannten römischen Flachglases sollte erstmals an einem rekonstruierten römischen Glasofen dokumentiert werden. Mark Taylor und François Arnaud wandten hierzu eine Strecktechnik an,²⁶ die sich deutlich von der bisher vorherrschenden Theorie des „gegossenen“ Fensterglases unterscheidet:

Römisches „gegossenes“ Fensterglas soll durch Gießen des Glases auf eine entweder trockene oder gewässerte oder mit Sand ausgestreute Holzform hergestellt worden sein.²⁷ Dies ist bei den zum Gießen nötigen Temperaturen von ca. 1.300 °C²⁸ weder mit den damaligen Glashäfen realisierbar, noch würde das Produkt die typischen Eigenschaften des römischen Fensterglases aufweisen. Stattdessen zeigen die mit den Streckverfahren auf einer polierten Marmorplatte²⁹ erzeugten Glasscheiben genau die Herstellungsspuren, die sich auch auf den römischen Fragmenten finden: eine raue Unterseite, eine glatte Oberseite und einen leicht verdickten Rand mit Werkzeugabdrücken,³⁰ insbesondere in den Ecken der annähernd quadratischen Scheiben (Abb. 12).

Folgend sollte der bislang verwandte Terminus „ge-

25 Der Absenkprozess gleicht dem der Rippenschalen, vgl. Taylor / Hill 2003a; Wiesenberg 2013b. Während der Rand der (Rippen-) Schalen im stumpfen bis rechten Winkel auf die Formunterlage stößt, wird bei den kuppelförmigen Fensterscheiben ein 4-5 cm breiter Rand annähernd rechtwinklig abgesetzt.

26 Allen 2002, 103-106; Taylor / Hill 2003b; Wiesenberg 2013a.

27 S. u. a. Komp 2009, 30-31; Boon 1966, 44; Saldern 2004, 201.

28 Seibel 1998, 120.

29 Die sog. Märbelplatte, die essentieller Bestandteil der römischen Glasmacher-Werkstatt ist.

30 S. u. a. Boon 1966, 44 Abb. 6-8; Wiesenberg 2013a Abb. 5 u. 6.



Abb. 13: Perlenofen PO-Borg 2 nach dem Trockenbrennen. Der konische Reduziererring musste abgenommen werden, um die zum Perlenwickeln erforderlichen Temperaturen zu erreichen. (Foto M. Arz).

gossenes Fensterglas“ für diese Fensterscheiben nicht mehr zur Anwendung kommen. Ich möchte hiermit die Bezeichnung der einseitig rauen römischen Fensterscheiben als „Streckglas-Fensterscheiben“ anregen.

Rekonstruktionsvorschlag ohne Blasebalg: der Perlenofen

Eine weitere Anregung fällt in den Bereich der für die Glasperlenherstellung nötigen Ofentechnik. Wird das Handwerk des Perlendrehens auf Museumsfesten heutzutage gezeigt, so kommt meist ein neuzeitlicher Gasbrenner oder im Idealfall ein per Blasebalg angefachtes Holzkohlenfeuer zum Einsatz. Letzteres ist für keltische und römische Handwerker zwar grundsätzlich denkbar, allerdings stellt sich die Frage, ob die Glasperlenherstellung nicht auch weniger arbeitsintensiv und ohne die aufwendig herzustellende Holzkohle realisierbar ist.

Als Rekonstruktionsvorschlag wurde schon beim BFP2014 ein kleiner holzbefuerter Schachtofen zur Perlenherstellung (PO-Borg 1) errichtet. Dieser erreichte ohne Blasebalgeinsatz die zum Perlendrehen erforderliche Temperatur und diente sogar zur Herstellung kleiner Glasgefäße.³¹ Ende Mai 2015 wurde dieser Perlenofen abgebaut und als Taphonomieprojekt im rückwärtigen Bereich der Villa Borg wieder aufgebaut.³²

Da die Erfahrungen mit diesem Ofentyp so gut waren und sich – anders als beim Blasebalg- / Holzkohleeinsatz – dieser Ofen auch komplett von nur einer Person bedienen und bearbeiten lässt, sollte der Perlenofen ein fester Bestandteil der Glasofenprojekte in der Glashütte der Villa Borg werden. Damit die jeweils am Projekt teilnehmenden Studenten auch eigene Erfahrungen im Umgang mit dem Werkstoff Lehm gewinnen können, wird bei jedem Glasofenprojekt jeweils ein neuer Perlenofen von den Studenten gebaut. Durch die Magerung mit frischem Grasschnitt ist der in Borg anstehende Lehm für einen raschen Ofenbau offensichtlich so gut geeignet, dass der

31 Wiesenberg 2015a, 316; 319 Abb. 13.

32 Vgl. Zerfallstudie der Öfen des Quarley Furnace Projects, s. Wiesenberg 2011.



Abb. 14: Perlendrehen am Perlenofen PO-Borg 2 (Foto M. Arz).



Abb. 15: Am Perlenofen PO-Borg 2 gefertigte Glasperlen (Foto M. Arz).

Bau des neuen Perlenofens (PO-Borg 2) den Studenten der Universität des Saarlandes in nur eineinhalb Tagen gelang. Der Ofen wurde noch feucht in Betrieb genommen und nach dem Trockenheizen (Abb. 13) konnten bis zu sechs (!) Studenten gleichzeitig am Perlenofen ihre ersten eigenen Schritte in der Glasverarbeitung unternehmen (Abb. 14 und 15). Die hierzu nötigen Glasstäbe wurden zum Teil aus dem im Glas-Schmelzofen entnommenen Glas gezogen.

Ausblick

Für das BFP2015 wurden erstmals keramische Ofenbauteile (Türen und Reduzierringe) selbst hergestellt und in einem eigens angeschafften elektrischen Töpferofen gebrannt. Diese Teile haben sich im Wesentlichen bewährt, weswegen auch zukünftig auf moderne Ofenziegel zum Reduzieren der Arbeitsöffnungs-Querschnitte weitestgehend verzichtet werden soll. Auch ein Einsatz von aus Lehm gefertigten Bauteilen ist hierfür denkbar. Wünschenswert wäre weiterhin eine Anfertigung vorlagengetreuer „römischer“ Schmelzgefäße (Glashäfen). Dies sollte möglichst in einem nach antiker Vorlage rekonstruierten Töpferofen erfolgen, der sich bereits in Planung befindet.

Die Integration des Perlenofens in die Glashütte der Villa Borg ermöglichte eine extrem vielschichtige Einbeziehung der Studenten in das Projekt: Dadurch, dass

der Perlenofen abgebaut und wieder neu errichtet wurde, ergaben sich weit über das Heizen hinausgehende Anforderungen wie Lehmzubereitung, Konstruktion und eigenverantwortlicher Betrieb eines Ofens bis hin letztendlich zum Perlendrehen. Auch in zukünftigen Projekten soll das ein wichtiges Element der Seminare sein, weswegen der Abriss, Neubau und Betrieb des Perlenofens fester Konzeptbestandteil geworden ist.

Durch die Erweiterung der Glashütte um einen weiteren Kühllofen konnte das Kapazitätsproblem und auch das Problem der Breitenlimitation der Glasgefäße bzw. -objekte gelöst werden. Gerade bei der Fertigung der kuppelförmigen Fensterscheiben zeigte sich aber, dass sowohl die lichte Weite der größten Arbeitsöffnung des Schmelzofens als auch die des neuen Kühllofens nicht ganz den Anforderungen entspricht. Die einzig vorstellbare Lösung wäre ein vollständiger Neubau eines Glas-Schmelzofens mit einer veränderten Kuppelgeometrie. Eine zufriedenstellende Modifikation des bisherigen Schmelzofens ist ausgeschlossen und aufgrund seiner guten Funktionsfähigkeit auch nicht erwünscht.

Für die Fortführung der Forschungen zum römischen Fensterglas wäre also ein Neubau einer großzügiger dimensionierten Werkstatt samt passenden Schutzbaus erforderlich. Hier könnten auch weitere Überlegungen zu innerbetrieblichen Abläufen in einer römischen Glashütte am Objekt diskutiert werden. Die Enge der bisherigen Glashütte lässt dies nicht weiter zu.

Das nächste „Borg Furnace Project 2016 (BFP 2016)“ soll in Kooperation mit dem Institut für Klassische Archäologie der Universität Trier im Mai 2016 stattfinden.

Literatur

- Allen 2002 = D. Allen, Roman Window Glass. In: M. Aldhouse-Green / P. Webster, *Artefacts and Archaeology. Aspects of the Celtic and Roman World* (2002) 102-111.
- Birkenhagen / Wiesenberg 2015 = B. Birkenhagen / F. Wiesenberg, Oculi - Kuppelförmiges Fensterglas aus dem Archäologiepark Römische Villa Borg. In: *Denkmalpflege im Saarland 9 (im Druck)*.
- Boon 1966 = G. Boon, Roman Window Glass from Wales. *Journal Glass Stud.* 8, 1966, 41-45.
- Brill 1999-1 = R. Brill, *Chemical Analyses of Early Glass 1. Catalogue of Samples* (Corning, New York 1999).
- Brill 1999-2 = Ders., *Chemical Analyses of Early Glass 2. The Tables* (Corning, New York 1999).
- Brügger 2009 = M. Brügger, Villa rustica, Glashütte und Gräberfeld. Die kaiserzeitliche und spätantike Siedlungsstätte HA 132 im Hambacher Forst. Rhein. Ausgrabungen 63 (Mainz 2009).
- Fischer 2009 = A. Fischer, Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 37 (Augst 2009).
- Fontaine / Foy 2005 = S. D. Fontaine / D. Foy, Des fermetures de verre pour les oculi. In: *De transparentes spéculations. Id'Antique. Notions croisées d'héritage romain et d'approches contemporaines* 4 (Bavay 2005) 33-36.
- Komp 2009 = J. Komp, Römisches Fensterglas. Archäologische und archäometrische Untersuchungen zur Glasherstellung im Rheingebiet (Aachen 2009).
- Lightfoot 2014 = Ch. Lightfoot, ENNION: Master of Roman Glass (New York, New Haven, London 2014).
- Pfahl 2000 = St. Pfahl, Die Ausgrabung Trier 'Hopfengarten'. Wasserversorgung und Glasherstellung in einem 'Handwerkerviertel' der römischen Stadt. *Funde u. Ausgr. Trier* 32, 2000, 43-58.
- Saldern 2004 = A. v. Saldern, *Antikes Glas. Handbuch der Archäologie* (München 2004).
- Seibel 1998 = F. Seibel, *Technologie und Fertigungstechniken römischer Glashütten am Beispiel der Ausgrabungen im Hambacher Forst: aktualistische Vergleiche und Modelle* (Glienecke / Berlin 1998).
- Stern 2012 = E. M. Stern, Blowing Glass from Chunks Instead of Molten Glass: Archaeological and Literary Evidence. *Journal Glass Stud.* 54, 2012, 33-45.
- Taylor / Hill 2003a = M. Taylor / D. Hill, *Mosaic Glass and Ribbed Bowls* (2003). <<http://www.romanglassmakers.co.uk/articles.htm#No>> [26.08.2015].
- Taylor / Hill 2003b = M. Taylor / D. Hill, No Pane, No Gain! (2003). <<http://www.romanglassmakers.co.uk/ribbed.htm#Ribbed>> [26.08.2015].
- Taylor / Hill 2008 = M. Taylor / D. Hill, Experiments in the Reconstruction of Roman Wood-Fired Glassworking Furnaces. *Journal Glass Stud.* 50, 2008, 249-270.
- Wedepohl 2003 = K. H. Wedepohl, *Glas in Antike und Mittelalter. Geschichte eines Werkstoffs* (Stuttgart 2003).
- Wiesenberg 2008 = F. Wiesenberg, Experimentelle Archäologie: Rekonstruierte römische Glasöfen im Einsatz - das "Velzeke Furnace Project" (2008). <http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_VFP.htm> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2009 = Ders., Experimentelle Archäologie: Rekonstruierte römische Glasöfen im Einsatz - das "Velzeke Furnace Project" 2009 - Herstellung einer Rippenschale (2009). <http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_VFP2009_rippenschale.htm> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2010 = Ders., Experimentelle Archäologie: Rekonstruierte römische Glasöfen im Einsatz - das "Velzeke Furnace Project" 2010 - Betrieb des Kühllofens (2010). <http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_VFP2010_kuehlofen.htm> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2011 = Ders., Das "Quarley Furnace Project" 2006 - Die Demontagephase: Zerfall der Öfen (2011). <http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_QF-P2006dp_zerfallderoefen.htm> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2013a = Ders., Über die Fertigungstechnik von römischem Fensterglas (2013). <http://www.glasrepliken.de/p_artikel_fensterglas.htm> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2013b = Ders., Zur Herstellungstechnik römischer Rippenschalen (Zusammenfassung d. Glastag-Vortrags 2013). <http://www.archaeoglas.de/downloads/pdfs/2013/wiesenberg_glastag2013_-_zur_herstellungstechnik_roemischer_rippenschalen__pdf-kurzfassung.pdf> [26.08.2015].
- Wiesenberg 2014 = Ders., Experimentelle Archäologie: Römische Glasöfen. Rekonstruktion und Betrieb einer Glashütte nach römischem Vorbild in der Villa Borg. „Borg Furnace Project 2013“. *Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg* 6 = ARCHEOglas 2 (Merzig 2014).

Wiesenberg 2015a = Ders., Das experimentalarchäologische „römische“ Glasofenprojekt im Archäologiepark Römische Villa Borg (Borg Furnace Project). In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 1. Archäologie in der Großregion. Internationales Symposium zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen 7.-9. März 2014 (Nonnweiler 2015) 315-322.

Wiesenberg 2015b = Ders., Das römische Glasofenprojekt im Archäologiepark Römische Villa Borg („Borg Furnace Project“) - Rekonstruktion und erste Betriebsphasen. In: G. Schöbel (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Europa 14 - Bilanz 2015, 73-82.



Zusammenfassung / Résumé / Abstract

Rohglas, Mosaikglas, Rippenschalen und römisches Fensterglas - Neues vom experimentalarchäologischen „römischen“ Glasofenprojekt im Archäologiepark Römische Villa Borg (Borg Furnace Project 2015, BFP2015).

Nach der Rekonstruktion und dem Probetrieb einer römischen Glashütte im Archäologiepark Römische Villa Borg im Jahr 2013 und dem 2014 dort durchgeführten ersten Forschungsprojekt zur römischen Gefäßglasherstellung fand vom 28. Mai bis zum 7. Juni 2015 das zweite Forschungsprojekt in der Glashütte der Villa Borg statt. Das Projekt wurde als experimentalarchäologische Übung des Instituts für Alte Geschichte sowie des Lehrstuhls für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität des Saarlandes durchgeführt.

Der Schwerpunkt lag auf hellenistischem und römischem Mosaikglas, Rippenschalen und römischem Fensterglas. Hierbei konnten von den beteiligten Glasmachern, Mark Taylor & David Hill, François Arnaud und Torsten Röttsch verschiedene Herstellungsmethoden untersucht und erfolgreich dokumentiert werden, darunter auch das von der niederländischen Archäologin und Glasspezialistin E. Marianne Stern vorgeschlagene „Chunk Gathering“ von Mosaikglas zum anschließenden Blasen eines Gefäßes. Neben den oft fälschlicherweise als „gegossen“ bezeichneten römischen Streckglas-Fensterscheiben wurden auch erstmals die kuppelförmigen Fenstergläser reproduziert, die sich auch im archäologischen Fundgut der Villa Borg wiederfinden. Hierfür musste im Vorfeld des Projekts ein größerer Kühlofen errichtet werden.

Ein weiterer Aspekt war das Erschmelzen von Rohglas römischer Rezeptur direkt aus Rohstoffen in dem bei vergleichsweise niedriger Temperatur von deutlich unter 1.100 °C betriebenen Glas-Schmelzofen. Entgegen vorherrschender Lehrmeinung konnte dieses „frische“ Glas bereits nach wenigen Tagen selbst zu formgeblasenen Gefäßen verarbeitet werden.

Die Studenten der Universität des Saarlandes errichteten und betrieben einen kleinen Schachtofen aus Lehm zur Glasperlenherstellung. Dieser wurde ohne Blasebalgeinsatz und nur mit Holz betrieben, erreichte trotzdem leicht die zum Wickeln von Glasperlen erforderliche Temperatur. Eine ausführliche Publikation aller Resultate des „Borg Furnace Project 2015“ ist in Vorbereitung.

Auch in zukünftigen Projekten soll die Glashütte in der Villa Borg weiteren Universitäten, Institutionen, Forschern und Glasmachern die Infrastruktur für Forschungen zur römischen Glastechnologie bieten und Studenten eine grundlegende Einführung in die heiße Glasbearbeitung ermöglichen. Darüber hinaus sind weitere Rekonstruktionen anderer römischer Ofengrundrisse in Planung. Das nächste Projekt in der Glashütte der Villa Borg ist für Mai 2016 geplant.

Verre brut, verre mosaïque , coupe côtelées et verres à vitre - Nouvelles du projet expérimental archéologique «romain» de fourneau à verre au Parc archéologique Villa romaine de Borg (Borg Furnace Project, BFP2015).

Après la reconstruction et la mise en service expérimentale d'une verrerie romaine au sein du parc archéologique Villa romaine de Borg en 2013 et après le premier projet de recherche sur la production de récipients en verre organisé sur place en 2014, le deuxième projet de recherche a été réalisé dans cette verrerie du 28 mai au 7 juin 2015. Il a été lancé dans le cadre d'un exercice d'archéologie expérimentale sous l'égide de l'Institut d'histoire ancienne ainsi que de la Chaire de pré- et de protohistoire et d'archéologie du Proche Orient au sein de l'Université de la Sarre.

Ce projet se concentrait sur le verre mosaïque hellénistique et romain, les bols et les coupes romains en verre côtelé ainsi que le verre à vitre romain. Dans ce contexte, les producteurs de verre qui ont participé aux essais – Mark Taylor & David Hill, François Arnaud et Torsten Röttsch - ont pu analyser et documenter, avec succès, les différentes méthodes de production de verre, telles que le „chunk gathering“ de verre mosaïque pour souffler ensuite un récipient. Cette méthode était proposée par E. Marianne Stern, archéologue néerlandaise et spécialiste en verre. Outre les verres à vitre produits sur la base de verre cylindrique et souvent appelés à tort „moulés“, les verres à vitre sous forme de coupole ont été reproduits pour la première fois. Ces derniers se trouvent également parmi les découvertes archéologiques au sein de la Villa de Borg. Pour ce faire, il a fallu ériger un four de refroidissement assez grand en amont du projet.

Un autre aspect concernait la production de verre brut à formule romaine. Ce verre a été directement extrait des matières premières dans le four de fusion de verre opéré à une température relativement basse (nettement inférieure à

1.100 °C). Contrairement à la théorie prédominante, après quelques jours déjà, il était possible de transformer ce verre “neuf” même en récipients moulés par soufflage.

Les étudiants de l’Université de la Sarre ont érigé et exploité un petit four à cuve en argile pour produire des perles en verre. Bien que ce four soit exploité sans soufflet et chauffé au seul moyen de bois, il a facilement atteint la température nécessaire pour réaliser des perles en verre. Une publication détaillée sur tous les résultats du “Borg Furnace Project 2015” est en cours d’élaboration.

Dans le cadre de futurs projets, la verrerie de la Villa de Borg devra mettre l’infrastructure nécessaire aux recherches sur la technologie de verre romaine à la disposition d’autres universités, institutions et producteurs de verre. Elle devra également permettre aux étudiants d’obtenir une introduction de base sur la production et le traitement du verre chaud. De plus, il est envisagé de reconstruire d’autres structures de fours romains. Le prochain projet à réaliser dans la verrerie de la Villa de Borg est prévu en mai 2016.

New glass, mosaic glass, ribbed bowls and Roman window panes – News from the experimental archaeological ‘Roman’ glass furnace project in the Archaeological Park Roman Villa Borg (Borg Furnace Project 2015, BFP2015). In 2013 a Roman glass furnace was reconstructed at the Archaeological Park Roman Villa Borg, followed by a test run. The first research project on Roman vessel glass production was carried out there in 2014, and the second one from May 28 - June 2015. This project was organised as a practical seminar in experimental archaeology for the Institut für Alte Geschichte and the Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie of Saarland University, Saarbrücken.

The main focus was upon Hellenistic and Roman mosaic glass, ribbed bowls (the so-called pillar-moulded bowls) and Roman window panes. The glassmakers Mark Taylor & David Hill, François Arnaud and Torsten Röttsch practised and evaluated different fabrication methods. The thesis of ‘Chunk Gathering’, as suggested by the Dutch archaeologist and glass specialist E. Marianne Stern, was employed to gather, melt and finally blow mosaic glass pieces. Flat window panes (confusingly, frequently described as ‘cast’ window glass) were reconstructed at the wood fired furnace, as well as, for the first time, Roman domed window glass, fragments of which were also found on the Villa Borg site. A larger cooling oven (lehr) had to be built for this task prior to the project.

Further research dealt with melting fresh glass batch of a Roman recipe at the comparatively low temperature of the glass furnace, below 1100 °C. Contradicting current opinions, after a few days of melting and clearing, this ‘fresh’ glass could be used to blow even complex mould blown vessels.

The students from Saarland University built and ran a small ‘shaft’ furnace made from fresh daub. This furnace was heated without charcoal or bellows, just with drywood. It nevertheless easily reached the temperature necessary to make glass beads. Detailed publication of all the results of the ‘Borg Furnace Project 2015’ is in preparation.

Future projects of the Villa Borg’s glass workshop will also offer universities, institutions, researchers and glassmakers the opportunity to research primarily Roman glass technique, and teach students a basic introduction in hot glassworking. Currently, further furnace reconstructions of different layouts are being discussed. The next project in the Villa Borg’s glass workshop is planned for May 2016.

Anschrift des Verfassers

Frank Wiesenberg B.A.
Projektleiter des Glasofenprojekts im Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
D - 66706 Perl-Borg
info@glasrepliken.de
www.glasofenexperiment.de

Archäologie in der Großregion

ARCHÄOLOGENTAGE OTZENHAUSEN

herausgegeben

von

Michael Koch

Band 2

2015



Nonweiler 2016

- Archäologie in der Großregion -

Beiträge des internationalen Symposiums zur
Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen
vom 19. - 22. Februar 2015



Nonnweiler 2016

Veranstalter:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Gemeinde Nonnweiler

Kooperationspartner:

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.
D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.
Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap)
Service régional d'Archéologie (SRA) de la Lorraine

Die Tagung wurde durchgeführt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des
LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.
Stiftung europäische Kultur und Bildung
Zentrum für Biodokumentation
Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht von:

Gemeinde Nonnweiler
Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des
LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-941509-13-9

Copyright 2016, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH,
Europahausstraße 35, 66620 Nonnweiler - www.eao-otzenhausen.de

Redaktion: Michael Koch

Übersetzungen und Lektorat: Kerstin Adam sowie Denise Caste-Kersten, Geneviève
Daoulas, Priscille Dhesse, Nathalie Froeliger, Béatrice Panisset, Julian Wiethold

Titelbild: Treppe keltischer Ringwall Otzenhausen (Foto: M. Koch)

Umschlaggestaltung, Satz und Druck: Archäologie Büro & Verlag Glansdorp



Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer der Europäischen Akademie Otzenhausen	
Grenzen überschreiten!	
Franchir les frontières !	8
Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonweiler	
Raum für Begegnung	
Espace de rencontres	10
Grußwort von Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz	
Zum Geleit	
Mot de bienvenue	12
Vorwort von Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsinitiative St. Wendeler Land e.V.	
Die Archäologentage Otzenhausen – eingebunden in die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der KuLanI	
Les Journées archéologiques d’Otzenhausen – partie intégrante de la stratégie de développement local de la KuLani	14
Vorwort von Michael Koch, Projektleiter	
Auf zu neuen Ufern – die Archäologentage vergrößern ihr Format	
Vers de nouveaux horizons – un format élargi pour les Journées archéologiques	16
<hr/>	
Andrea Zeeb-Lanz	
Münzen – Mauern – Zangentore. Zehn Jahre Forschungen auf dem keltischen Donnersberg in der Nordpfalz (2004-2014)	
Monnaies, Murs, Portes á Ailes Rentrantes – 10 ans de recherches sur le Donnersberg celtique au nord du Palatinat (2004-2014)	21
Anna-Sophie Buchhorn	
Kastel-Stadt – keltisches Oppidum und römischer Vicus: Neue Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte	
Kastel-Stadt – un oppidum celte et un vicus romain : les nouveaux résultats concernant l’histoire de son peuplement	57
Rosemarie Cordie	
Neue Aspekte zu den keltischen Kultanlagen in Belgium	
Les zones de culte celtes à Belgium : nouveaux aspects	77
Ralf Gleser / Thomas Fritsch	
Wein – Getreide – Rituale. Ausgrabungen in der spätkeltisch-frühhömischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“, Saarland	
Vin – Céréales – Rituels Fouilles dans la nécropole de La Tène finale et du gallo-romaine précoce de Bierfeld „Vor dem Erker“, comm. de Nonweiler, Sarre	85

Rouven Julien Reinhard

- Das Grab 169 aus dem gallo-römischen Friedhof „Vorm Buchenwäldchen“ in Schwarzerden,
Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland
La tombe no. 169 du site funéraire gallo-romain « Vorm Buchenwäldchen » à Schwarzerden,
commune de Freisen, landkreis de St. Wendel, Sarre 109

Simone Martini

- Viae iungunt – das Beispiel der Römerstraße Augusta Treverorum/Trier – Divodurum/Metz
Viae iungunt – l'exemple de la voie romaine Augusta Treverorum/Trèves – Divodurum/Metz 133

Angelika Hunold

- Wie lebten römische „Industrielle“?
Untersuchungen zur Besiedlung im Steinbruchrevier zwischen Eifel und Rhein
L'habitat des entrepreneurs à l'époque romaine –
Recherches dans la zone de carrières entre l'Eifel et le Rhin 149

Stephan Seiler

- Repräsentation und otium in römischen Villen des Trierer Landes
Représentation et otium dans les villas romaines dans la région de Trèves 165

Klaus-Peter Henz

- Ein gallo-römischer Umgangstempel im Wareswald, Gmde. Tholey, Kr. St. Wendel:
Ein Vorbericht
Un temple gallo-romain à galeries périphériques dans la forêt du Wareswald,
commune de Tholey, kreis de St. Wendel : Un rapport préalable 183

Thierry Dechezleprêtre

- La reconstitution graphique comme modèle critique :
l'exemple de l'agglomération antique de Grand (Lorraine, Vosges)
Die grafische Rekonstruktion als kritisches Modell
am Beispiel des antiken Siedlungsraums von Grand (Lothringen, Vogesen) 193

Dominique Heckenbenner / Magali Mondy

- Les décors peints et stucqués des habitations de Metz-Divodurum du Ier au IIIe siècle
Die Bemalungen und Stuckarbeiten in den Wohnungen von Metz-Divodurum
vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. 203

Diana Busse

- Die gallo-römische Villa von Reinheim (Saarpfalz-Kreis) und ihre Ausstattung.
Beobachtungen zu den Malereifunden aus dem Hauptgebäude
La villa gallo-romaine de Reinheim (landkreis de Saarpfalz) et son équipement.
Observations concernant les peintures trouvées dans la bâtiment principal 215

Arnaud Lefebvre / Carole Lafosse

- Les sépultures plurielles mérovingiennes en Lorraine : état de la question
Die merowingerzeitlichen Mehrfachbestattungen in Lothringen: zum aktuellen Forschungsstand 221

Michiel Gazenbeek / Julian Wiethold

Les occupations du haut Moyen Age à Dieue-sur-Meuse, la Corvée, une présentation
Die frühmittelalterliche Besiedlung von Dieue-sur-Meuse «La Corvée».
Die Ergebnisse der Grabung 2012..... 237

Hans-Joachim Kühn

Mittelalterliche Rechnungen als Quelle für die materielle Alltagskultur
Les comptes médiévaux comme sources historiques pour la vie quotidienne 257

Frank Wiesenberg

Rohglas, Mosaikglas, Rippenschalen und römisches Fensterglas –
Neues vom experimentalarchäologischen “römischen” Glasofenprojekt
im Archäologiestadion Römische Villa Borg (Borg Furnace Project 2015, BFP 2015)
Verre brut, verre mosaïque, coupe côtelées et verres à vitre –
Nouvelles du projet expérimental archéologique « romain » de fourneau à verre
au Parc archéologique Villa romaine de Borg (Borg Furnace Project, BFP2015) 265

Maximilian Ayt

Ein Keltendorf wird digital – 3D-Scanning für die archäologischen Wissenschaften
Un village celte devient « numérique » – le scanning 3d au service des sciences archéologiques 273

Edith und Eric Paul Glansdorp

Archäologische Inhalte Vermitteln – 10 Jahre ArchaeologieServiceSaar.de
Transmettre des contenus archéologiques – 10 ans ArchaeologieServiceSaar.de 277

Sascha David Schmitz / Angelika Kronenberg

Antike Realität mobil erleben –
ein Augmented Reality Media Guide für den Archäologiestadion Belgium
Vivre la réalité de l’antiquité sous forme virtuelle –
un guide réalité augmentée (Augmented Reality Media Guide)
pour le parc archéologique de Belgium 297

Bettina Kocak

Töpferwerkstatt Goldgrubenkeramik:
Keramikrekonstruktionen und Nachschöpfungen der Hallstattzeit
Atelier de poterie Goldgrubenkeramik :
reconstructions d’objets céramiques et créations postérieures d’objets de la période Hallstatt 301

Gliaugir mit einer Laudatio von Klaus Kell

„Bitu Matos – schöne Welt“:
Die Begleitausstellung zu den Archäologentagen Otzenhausen
« Bitu Matos – un beau monde » :
l’exposition accompagnant les Journées archéologiques d’Otzenhausen 307

GRENZEN ÜBERSCHREITEN!

Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer Europäische Akademie Otzenhausen

Die Diskussion um Grenzen hat an Bedeutung gewonnen. Obergrenzen, Grenzsicherung, Abgrenzung und Grenzübertritt sind Begriffe, die uns in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatte tagtäglich begegnen.

Die Archäologentage Otzenhausen sind bewusst auf Grenzüberschreitung angelegt! Und das gleich mehrfach.

Geographisch. In der Großregion wenden wir den Blick zum Nachbarn über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg. Und stellen fest, dass unsere Geschichte eine gemeinsame ist. Das keltische wie das römische Erbe sind ein gemeinsames großregionales, ja europäisches Erbe.

Zeitlich. Es gibt keine Festlegung auf eine geschichtliche Periode. Natürlich nimmt die Antike einen breiten Raum bei den Archäologentagen ein, aber auch Themen der Mittelalterarchäologie oder der Industriearchäologie finden ihren Platz.

Interdisziplinär. Bei den Archäologentagen treffen unterschiedliche Fachdisziplinen aufeinander. Historiker und Archäologen, Geographen und Politologen, Metallogen und Juristen, Altphilologen und Kulturwissenschaftler. Die interdisziplinären Grenzüberschreitungen

sind anregend und fruchtbar, führen manchmal hochspekulativ auf's Glatteis. Das Denken ohne Schere im Kopf ist das reizvolle Prinzip der Archäologentage.

Viertens überschreiten die Archäologentage die Grenzen zwischen Profis und Laien. Berufsarchäologen treffen auf interessierte Hobbyforscher, arrivierte Professoren diskutieren mit Berufsanfängern, Grabungspraktiker tauschen sich mit Studenten aus. Die Schar der Teilnehmer an den Archäologentagen ist bunt und vielfältig. Gemeinsam ist das Interesse an unserer Vergangenheit.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert die Vorträge und Präsentationen der 2. Archäologentage Otzenhausen und macht sie damit auch denjenigen zugänglich, die nicht an den Archäologentagen teilnehmen konnten. Die ungezählten Gespräche und „Grenzüberschreitungen“ am Rande und in den Pausen, an den Abenden und bei den Exkursionen lassen sich nicht dokumentieren. Und doch machen gerade sie den besonderen Reiz der Archäologentage Otzenhausen aus.

Und weiterhin gilt: Auf der anderen Seite der Grenze gibt es weiter hin viel zu entdecken und auszugraben. Seien Sie auch in Zukunft dabei, wenn es um die Vergangenheit geht.



Das Symposium richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien aus der Großregion / Le symposium s'adresse aux experts, chercheurs en histoire régionale et personnes privées passionnées par le thème venant de la Grande Région (Foto: V. Braun).

FRANCHIR LES FRONTIÈRES !

Stefan Mörsdorf, Directeur de l'Académie européenne d'Otzenhausen

La discussion relative aux frontières ou limites a gagné en importance. On parle de limite maximale, de sécurité des frontières, de délimitation et de franchissement de frontières. Les frontières – c'est un terme que nous rencontrons chaque jour dans le débat social actuel.

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen sont délibérément conçues pour franchir les frontières ! Et cela sous plusieurs angles.

Sous l'angle géographique. Au sein de la Grande Région, nous tournons notre regard vers le voisin en franchissant les frontières nationales. Pour constater que nous partageons une histoire commune. L'héritage celte et romain est un héritage commun au sein de la Grande Région, même au sein de l'Europe.

Sous l'angle temporel. Les Journées archéologiques ne se limitent pas à une certaine période historique. Bien évidemment, elles accordent une grande importance à l'Antiquité, mais les thèmes relevant de l'archéologie médiévale ou industrielle sont également abordés.

Sous l'angle interdisciplinaire. Les différentes disciplines spécialisées se rejoignent lors des Journées archéologiques. Les historiens et les archéologues, les géographes et les politologues, les métallurgistes et les juristes, les philologues spécialistes des langues anciennes et les anthropologues. Franchir les frontières entre les disciplines, cela nous donne des idées et des résultats fructueux et nous mène parfois sur un terrain miné par les hypothèses hautement spéculatives. Penser sans pratiquer l'autocensure, c'est le principe intéressant des Journées archéologiques.

Quatrième angle, les Journées archéologiques franchissent les frontières entre les professionnels et les non-spécialistes. Les archéologues professionnels rencontrent les chercheurs amateurs, les professeurs de renom discutent avec les jeunes diplômés en début de carrière, les responsables de fouilles expérimentés échangent leurs points de vue avec les étudiants. Le milieu des participants aux Journées archéologiques est hautement



Stefan Mörsdorf (Foto: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz / Ministère sarrois de l'Environnement et de la protection des consommateurs)

varié. Ce qu'ils ont en commun, c'est la passion de notre passé.

La présente publication reprend les contributions et les présentations des 2^{ème} Journées archéologiques d'Otzenhausen et les rendent ainsi accessibles à ceux qui n'ont pas pu y participer. Il est, par contre, impossible de documenter les discussions et les « franchissements de frontières » innombrables, le soir, dans les pauses, lors des excursions et dans le contexte général des Journées archéologiques. Mais c'est justement tout cela qui fait le charme particulier des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Il sera toujours vrai que de l'autre côté de la frontière, beaucoup de découvertes et de fouilles nous attendent. Soyez à l'avenir également avec nous, quand il s'agit du passé.

RAUM FÜR BEGEGNUNG

Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler

Zum zweiten Mal haben sich in unserer Gemeinde zahlreiche Altertumswissenschaftler aus der Großregion zu den Archäologentagen in der Europäischen Akademie Otzenhausen getroffen. Sie diskutierten über ihre Ausgrabungen und Entdeckungen.

Es ist uns eine Freude im Rahmen des Symposiums dem interessierten Publikum unser Keltengehöft, das nach antiken Vorbildern konzipiert wurde und unweit des keltischen Ringwalls von Otzenhausen gelegen ist, zeigen zu können.

Das Keltendorf ist der jüngste Baustein eines umfangreichen Projektes, das sich um den keltischen Ringwall Otzenhausen entwickelt hat. Gestützt auf eine Vielzahl von Partnern und Institutionen versuchen wir, das archäologische Denkmal noch stärker in die Kommune einzubeziehen und touristisch zu vermarkten.

Seit dem Jahr 1999 nahm sich die Gemeinde des Denkmals an und investierte kontinuierlich in dessen wissenschaftliche Erforschung und touristische Inwertsetzung. Teile des Ringwalls wurden behutsam von dem Bewuchs befreit, der ihn im Verlauf der letzten 60 Jahre überwuchert hatte, und so für Besucher besser wahrnehmbar gemacht. Mit der Einrichtung eines archäologischen Rundwanderweges wurde die touristische Erschließung begonnen, der dann in den folgenden Jahren weitere attraktive Wanderwege zum Denkmal folgten. Es wurden über viele Jahre hinweg Ausgrabungen sowohl in der Keltfestung als auch in der archäologischen Umgebung unternommen, oftmals mit länderübergreifenden Akteuren. Dabei wurden u.a. die Prunkgräber in Bierfeld

entdeckt sowie erste Untersuchungen im Römerlager bei Hermeskeil vorgenommen. Die Ausgrabungen haben sich gelohnt. Die ersten Forschungsergebnisse weisen auf eine beträchtliche Erweiterung der historischen Dimension des Ringwalls hin.

Die aktuelle Errichtung des Keltensparks mit Keltendorf als außerschulischem Lernort ist der nächste Schritt zur Inwertsetzung des Denkmals, denn es bringt den Besucher auf eine neue Weise in Berührung mit ihm. Keltische Kultur soll an diesem Ort für die Besucher durch regelmäßig stattfindende Musik- und Kulturveranstaltungen spürbar werden. Auch können z.B. in Workshops zu alten Handwerkstechniken Aspekte der antiken Lebenswelt selbst erlebt und angeeignet werden. Mit wechselnden Ausstellungen sollen verschiedene Bereiche aus der Geschichte der Kelten und der Nationalparkregion thematisiert werden. Der Keltenspark wird das südliche Tor des neuen Nationalparks Hunsrück-Hochwald, der neben vielen Natursehenswürdigkeiten auch – wenn man an den Ringwall denkt – gigantische archäologische Schätze aufweist.

Bildungsseminare wie die Archäologentage in Otzenhausen gehören ebenfalls in diese Entwicklung und flankieren sie. Diese Tagung vermittelt zahlreiche Impulse und trägt zur internationalen Vernetzung von Wissenschaftlern, aber auch interessierten Laien bei. Sie verbindet den Begriff Archäologie mit Otzenhausen, der durch sie zu einem Ort der wissenschaftlichen Begegnung geworden ist. Dafür danke ich den Teilnehmern des Symposiums sowie auch denjenigen, die zu diesem Tagungsband beigetragen haben.



Das Keltendorf im dritten Bauabschnitt, Februar 2015. / L'hameau celté en février 2015. Troisième phase de construction (Foto: M. Koch).

ESPACE DE RENCONTRES

Mot de bienvenue par Franz Josef Barth, maire de la Commune de Nonnweiler

C'est pour la deuxième fois que de nombreux historiens de l'Antiquité se sont réunis dans notre commune lors des Journées archéologiques organisées à l'Académie européenne d'Otzenhausen. Ils ont discuté de leurs fouilles et de leurs découvertes.

C'est avec plaisir que, dans le cadre du symposium, nous avons pu profiter de l'occasion pour montrer au public intéressé notre hameau celte inspiré par des modèles antiques et situé non loin du rempart celte d'Otzenhausen.

Le hameau celte est l'élément le plus récent d'un important projet qui s'est développé autour du rempart celte d'Otzenhausen. Soutenus par de nombreux partenaires et institutions, nous essayons d'intégrer davantage le monument archéologique dans la commune et de le 'commercialiser' sous un angle touristique.

Depuis 1999, la commune s'est consacrée au monument en investissant continuellement dans la recherche scientifique et sa valorisation touristique. La végétation qui a recouvert le monument au cours des 60 dernières années, a été délicatement enlevée de certaines parties du rempart pour bénéficier d'une meilleure visibilité auprès des visiteurs. La valorisation touristique a commencé par la mise en place d'un chemin archéologique de randonnée circulaire et, au cours des années suivantes, d'autres chemins de randonnée intéressants qui mènent au monument ont suivi. Pendant de nombreuses années, des fouilles ont été organisées aussi bien à l'intérieur de la fortification celte que dans les environs archéologiques, et ce souvent avec des acteurs venant de différents pays. Dans ce contexte, les tombes fastueuses de Bierfeld ont été découvertes entre autres, et les premières analyses du camp romain près de Hermeskeil ont été réalisées. Les fouilles ont été fructueuses. Les premiers résultats des recherches indiquent que la dimension historique de cette fortification celte est considérablement plus grande qu'on ne le supposait.

La construction actuelle du parc celte avec l'hameau celte en tant que lieu d'apprentissage extrascolaire constitue la prochaine étape en vue de la valorisation du monument, car elle crée un nouveau lien entre celui-ci et le visiteur. La culture celte doit devenir 'palpable' pour les visiteurs grâce aux concerts et autres événements culturels organisés régulièrement à cet endroit. Ce concept permet également aux visiteurs de découvrir et apprendre les aspects de l'univers de l'Antiquité, par exemple lors d'ateliers axés sur les anciennes techniques artisanales. Les expositions temporaires viseront à thématiser les divers domaines de l'histoire des Celtes et de la région du parc national. Le parc celte deviendra la porte



Der keltische Ringwall von Otzenhausen / Le rempart celte d'Otzenhausen (Foto: M. Koch).

d'entrée au sud du nouveau parc national de l'Hunsrück-Hochwald qui, outre les nombreuses attractions naturelles, présente des trésors archéologiques gigantesques si l'on pense au rempart celte.

Les séminaires de formation comme les Journées archéologiques d'Otzenhausen font également partie de ce développement. Cette conférence donne de nombreuses impulsions et contribue à la mise en réseau internationale de scientifiques aussi bien que de personnes passionnées par la matière. Elle lie le terme de l'archéologie au village d'Otzenhausen qui est ainsi devenu un lieu de rencontres scientifiques. J'en remercie les participants du symposium ainsi que ceux qui ont contribué à cette publication.

ZUM GELEIT

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

Die Hinterlassenschaften vor- und frühgeschichtlicher Kulturen halten sich nicht an heutige politische Grenzen. So finden sich Siedlungen und Zeugnisse der frühesten Ackerbauern, der frühneolithischen Bandkeramischen Kultur sowohl im Saarland, in Rheinland-Pfalz und im Großherzogtum Luxemburg als auch in Belgien, im benachbarten Lothringen und im Elsass. Die umfangreichen Zeugnisse der römischen Okkupation Galliens, die mit der Etablierung eines ausgedehnten Straßensystems und der Errichtung zahlreicher Villenanlagen einherging, sind ebenfalls in allen Teilen der Großregion Saar-Lor-Lux zu beobachten.

Deshalb liegt es nahe, auf einer gemeinsamen Veranstaltung Archäologen und archäologisch interessierte Laien und Heimatforscher zusammenzubringen, um neueste Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Die Initiative der Europäischen Akademie Otzenhausen, gemeinsame, grenzüberschreitende Archäologentage zu organisieren, ist schon 2014 auf fruchtbaren Boden gefallen und hat zahlreiche Besucher aus der Großregion angezogen. Nun beginnen nach dem erfolgreichen Probelauf im vergangenen Jahr bereits die zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Das Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), ein dem französischen Kultusministerium angeschlossenes Institut, das in Frankreich einen bedeutenden Teil der Rettungsgrabungen durchführt, hat sich deshalb besonders gefreut, im Jahr 2015 neben dem Service régional de l'Archéologie der Region Lothringen einer der beiden französischen Projektpartner dieser grenzübergreifenden Archäologentage sein zu dürfen. Das Institut national des recherches archéologiques préventives ist die größte französische archäologische Organisation und zählt zu den führenden Institutionen in Europa. Es verwirklicht jedes Jahr rund 1500 archäologische Untersuchungen und 250 Ausgrabungen mit privaten und öffentlichen Partnern.

Die Europäische Akademie Otzenhausen hat nicht nur die Initiative ergriffen, die Archäologentage der Großregion dauerhaft zu etablieren, sondern stellt auch einen idealen Rahmen für eine derartige Veranstaltung dar, bei der sich Exkursionen und wissenschaftliche Vorträge abwechseln. Dabei scheint mir persönlich der Exkursionsteil ein wichtiges Element der Veranstaltung zu sein, da erst im Gelände, bei Ausgrabungen oder Geländeexkursionen viele offene Fragen beantwortet werden können.

Anlässlich der Archäologentage in Otzenhausen ist es mir auch ein Anliegen, an die Politik zu appellieren, wichtige archäologische Forschungsinstitutionen in der Großregion zu erhalten. So darf ich Sie alle darum bitten, sich dafür einzusetzen, dass an der Universität des Saarlandes das Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie und auch die anderen Bereiche der Altertumswissenschaften erhalten bleiben. Wir brauchen archäologische Forschung in der Region, und das geht nur mit unseren fachkundigen universitären Partnern!

Ich wünsche Ihnen in den folgenden vier Tagen viele spannende Vorträge und eine interessante Exkursion im Verlauf dieser zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Nehmen Sie sich auch die Zeit und Muße zum Austausch mit Fachkollegen und Kolleginnen sowie mit archäologisch interessierten Laien und Heimatforschern und entdecken Sie das reiche archäologische Erbe der Großregion Saar-Lor-Lux auf diesen - und auf hoffentlich noch vielen folgenden - Archäologentagen!

Wir bedanken uns bei der Europäischen Akademie Otzenhausen für die Initiative und die Organisation der Archäologentage 2015 und wünschen Ihnen viele neue Anregungen und interessante Diskussionen!

MOT DE BIENVENUE

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

L'héritage des cultures pré- et protohistoriques s'étend bien au delà des frontières actuelles.

Ainsi, les premières cultivateurs, de la culture rubanée du Néolithique le plus ancien, se sont établis tant en Sarre, en Rhénanie-Palatinat et au Grand-Duché de Luxembourg, qu'en Belgique, Alsace et Lorraine. La Grande Région SarLorLux a également été fortement marquée par la présence romaine, comme en témoignent le vaste système routier et les nombreuses villas.

Quoi de plus légitime que de réunir les archéologues, les passionnés de cette discipline ainsi que les chercheurs locaux afin de présenter et discuter de l'actualité de la recherche. L'initiative lancée par l'Académie européenne d'Otzenhausen, visant à organiser des Journées archéologiques communes transfrontalières, avait trouvé un écho très favorable dès 2014, et avait attiré de nombreux participants venant de toute la Grande Région. Après ce galop d'essai, nous nous retrouvons aujourd'hui pour une nouvelle session des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

L'Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), est particulièrement heureux d'être, avec le Service régional de l'Archéologie de la région Lorraine, l'un des deux partenaires français présents dans le cadre des Journées archéologiques transfrontalières de 2015.

Comme vous le savez l'Inrap est la plus importante structure de recherche archéologique française et l'une des toutes premières en Europe. Institut national de recherche, il réalise chaque année quelque 1500 diagnostics archéologiques et 250 fouilles en partenariat avec les aménageurs privés et publics.

L'Académie européenne d'Otzenhausen est à l'initiative de l'inscription durable de ce congrès dans le cadre de la Grande Région. Elle offre un cadre idéal pour la présentation des recherches en cours, de fructueux échanges mais également pour la découverte de sites archéologiques. A ce titre, je souligne tout l'intérêt des visites de sites organisées par nos hôtes.

A l'occasion de ces Journées archéologiques d'Otzenhausen, permettez-moi de rappeler toute l'importance et le rôle citoyen essentiel que revêtent les institutions d'archéologie au sein de notre Grande Région. Je nourris avec vous cet espoir de voir préservés l'Institut de la pré- et protohistoire et de l'archéologie du Proche-Orient (Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie) ainsi que les autres départements des sciences de l'Antiquité au sein de l'Université de la Sarre. La dynamique de recherche archéologique régionale ne peut s'entendre sans le soutien de nos partenaires universitaires.

Nous saluons l'initiative de l'Académie européenne d'Otzenhausen pour l'organisation des Journées archéologiques 2015.

Je souhaite à tous les congressistes de très fructueux échanges durant ce séjour dont le point d'orgue sera illustré par une excursion passionnante. N'hésitez pas à mettre à profit ces Journées archéologiques pour échanger vos connaissances sur le patrimoine archéologique de la Grande Région SarLorLux.

Nous vous remercions chaleureusement pour votre accueil de qualité exemplaire et vous remercions plus encore pour votre engagement en faveur du patrimoine archéologique. Souhaitons à toutes et à tous un bon congrès !

DIE ARCHÄOLOGENTAGE OTZENHAUSEN - EINGEBUNDEN IN DIE LOKALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE (LES) DER KULANI

Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.

Mit dem vorliegenden zweiten Tagungsband blicken wir zurück auf die beiden in der zurückliegenden LEADER-Programmperiode geförderten Archäologentage 2014 und 2015. Sie sind auf eine große Resonanz gestoßen, daher war eine Fortsetzung in der neuen Förderperiode naheliegend. Folgerichtig wurde in der Lokalen Entwicklungsstrategie „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ für die neue Förderperiode 2014-2020 eine Fortführung dieser Veranstaltungsreihe geplant. Bereits in der ersten Projektrunde hat der Vorstand der KuLanI mit der Zustimmung zum von der Gemeinde Nonnweiler beantragten Leitprojekt „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen“ die Voraussetzungen geschaffen, dass dieses Veranstaltungsformat bis 2020 einen stabilen organisatorischen Rahmen erhält. Neben der Durchführung der jährlichen Tagungen hat das Projekt die Aufgabe, in den nächsten Jahren die Belebung des Keltenparks zu unterstützen sowie den Aufbau des Nationalparktors zu begleiten.

In der Nationalparkregion mit ihrem keltisch-römischen Siedlungsschwerpunkt und den herausragenden Bodendenkmälern wie dem Ringwall von Otzenhausen spielt die Archäologie eine wichtige Rolle. Dieses kommt auch mit der Ausweisung einer Stelle für „Kultur- und Landschaftsgeschichte“ im Organigramm des Nationalparkamtes zum Ausdruck.

Fünf Leitprojekte koordinieren und steuern die Entwicklung der vier Handlungsprogramme

Das Leitprojekt zur „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors“ ist eines von insgesamt fünf Leitprojekten. In den nächsten fünf Jahren soll mit diesen die Entwicklung in den vier Programmschwerpunkten Bildung, Kultur, Vermarktung und Energie koordiniert und gesteuert werden. Unter der Federführung der KuLanI übernimmt in jedem Leitprojekt eine von Schlüsselakteuren des jeweiligen Themenbereiches besetzte Lenkungsgruppe die Koordinierung und Steuerung des Prozesses. Im Leitprojekt II „Belebung Keltenpark und Nationalparktor Otzenhausen“ setzt sich die Lenkungsgruppe aus Vertretern folgender Institutionen zusammen: Gemeinde Nonnweiler, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH, Terrex gGmbH, Freundeskreis

keltischer Ringwall Otzenhausen e.V., Nationalparkamt Hunsrück-Hochwald, Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V., Tourist-Information St. Wendeler Land sowie die Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (KuLanI).

Weitere Leitprojekte beschäftigen sich mit der Entwicklung des „Kulturfenster St. Wendeler Land“ als regionales Kulturzentrum in der Bosener Mühle (Kulturprogramm), mit dem Ausbau des Bildungsnetzwerkes (Bildungsprogramm), mit der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit der Klimaschutzinitiative Null-Emissions-Landkreis St. Wendel (Energieprogramm) sowie mit der Weiterentwicklung des Partnerbetriebssystems des Lokalwarenmarktes im Hinblick auf die Zusammenarbeit in der Nationalparkregion (Vermarktungsprogramm).

Da die Archäologentage Otzenhausen in Verbindung mit der Belebung des Keltenparks und dem Aufbau des Nationalparktors eine wichtige Rolle im Kulturprogramm der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ spielen, hat die KuLanI ein großes Interesse an einer positiven Entwicklung dieses Veranstaltungsformates und wünscht den kommenden 3. Archäologentagen Otzenhausen einen erfolgreichen Verlauf.



Seit 1994 setzt sich die KuLanI für die Regionalentwicklung im St. Wendeler Land ein / Depuis 1994, la KuLanI s'engage en faveur du développement régional au sein de la région de St. Wendel (Foto: V. Braun).

LES JOURNÉES ARCHÉOLOGIQUES D'OTZENHAUSEN – PARTIE INTÉGRANTE DE LA STRATÉGIE DE DÉVELOPPEMENT LOCAL DE LA KULANI¹

Préface de Werner Feldkamp, président de la KuLani

Ce deuxième volume du colloque jette un regard rétrospectif sur les deux Journées archéologiques d'Otzenhausen organisées en 2014 et 2015 et soutenues par la dernière période financière du programme LEADER. Etant donné qu'elles ont trouvé un vif écho, leur poursuite dans la nouvelle période de financement était une évidence. Par conséquent, la poursuite de cette série de conférences a été prise en compte dans la stratégie de développement locale « KuLani St. Wendeler Land 2020 » pour la nouvelle période de financement de 2014-2020. Dès la sélection des premiers projets, le conseil de direction de la KuLani a créé les conditions nécessaires pour donner un cadre organisationnel solide à ces manifestations jusqu'en 2020. Cette décision a auparavant trouvé l'accord du projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national »²⁾ dont le financement a été demandé par la commune de Nonnweiler. Outre la réalisation des conférences annuelles, le projet vise à soutenir, dans les prochaines années, l'animation du hameau celte ainsi qu'à accompagner le développement de la Porte du parc national.

L'archéologie joue un rôle important dans la région du parc national. Ici se trouvent les points forts en matière d'urbanisation celte et romaine ainsi que les sites archéologiques extraordinaires tels que le rempart celte d'Otzenhausen. Ceci se reflète aussi dans la création d'un poste chargé de l'« Histoire culturelle et des paysages » à l'Office du parc national.

Cinq projets phare pour coordonner et gérer le développement des quatre programmes d'action

Le projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national » est l'un des cinq projets phares. Dans les cinq prochaines années, leur mission est de coordonner et gérer le développement des quatre priorités programmatiques : la formation, la culture, la commercialisation et l'énergie. Sous l'égide de la KuLani, un groupe de pilotage composé par les acteurs clé du secteur respectif se charge de la coordination et de la gestion du processus dans chaque projet phare. Le groupe de pilotage du projet phare II « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national Otzenhausen » est composé

de représentants des institutions suivantes : Commune de Nonnweiler, Académie européenne d'Otzenhausen, Terrex, Les amis du rempart celte d'Otzenhausen³⁾, Office du parc national Hunsrück-Hochwald, Les amis du parc national Hunsrück⁴⁾, Agence de tourisme de la région de St. Wendel ainsi que l'Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel (KuLani).

D'autres projet phares sont axés sur le développement de la « Fenêtre culturelle du pays de St. Wendel »⁵⁾ en tant que centre culturel au sein du moulin de Bosen (Programme culturel), sur l'élargissement du réseau de formation (programme de formation), sur le travail des relations publiques quant à l'initiative de protection du climat St. Wendel, landkreis à zéro émissions⁶⁾ (programme énergétique) ainsi que sur la promotion du système d'entreprises partenaires dans le cadre du « Marché de produits locaux de la région de St. Wendel » qui vise à renforcer la coopération dans la région du parc national (programme de commercialisation).

Etant donné que les Journées archéologiques d'Otzenhausen, en association avec l'animation du hameau celte et le développement de la Porte du parc national, constituent un point fort du programme culturel de la stratégie de développement local « KuLani St. Wendeler Land 2020 », la KuLani est très intéressée par un développement positif de cette série de conférences et souhaite beaucoup de succès aux 3^{èmes} Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Remarque de la traductrice : Les noms propres ont également été traduits afin de faciliter la lecture. Etant donné qu'ils sont connus sous leurs noms originaux, il paraît judicieux de les retenir.

- ¹⁾ KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land - Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel
- ²⁾ Belegung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen
- ³⁾ Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen
- ⁴⁾ Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V.
- ⁵⁾ Kulturfenster St. Wendeler Land
- ⁶⁾ Null-Emissions-Landkreis St. Wendel

AUF ZU NEUEN UFERN – DIE ARCHÄOLOGENTAGE VERGRÖßERN IHR FORMAT

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter

Die Archäologentage Otzenhausen sind eine mehrtägige Konferenz zum Thema „Archäologie in der Großregion“. Die Veranstaltung richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien. Sie verweist auf das gemeinsame historische Erbe dieses geografischen Raumes, der im Sinne des Projekts die Länder Saarland, Luxemburg, Lothringen, Rheinland-Pfalz, Elsass und Wallonien umfasst. Das Symposium soll helfen, die kulturelle Identität der Grenzlandbewohner zu stärken. Dazu zählt nicht nur das Wissen um die Geschichte, sondern auch um aktuelle Projekte und Forschungsarbeiten z.B. im Ausland, die aus der Großregion heraus initiiert wurden. Der fachliche Austausch soll die Teilnehmer zusammenführen und zu gemeinsamen Projekten anregen.

Der Erfolg des ersten Symposiums 2014 bestärkte uns, das Programm der Archäologentage 2015 zu erweitern. Die Rückmeldungen, das Lob, aber auch die Kritik der Teilnehmer 2014 zeigten uns, dass sich die Teilnehmer neben der wissenschaftlichen Komponente mehr Gelegenheiten wünschten, um sich zu treffen, mit Gleichgesinnten in ungezwungener Atmosphäre zusammenzukommen und sich auszutauschen.

Daher haben wir den Donnerstag dem Symposium als ein „Warming Up“ vorgeschaltet, um den Teilnehmern mehr Freiräume anzubieten. Dieser Tag ist in zwei Teile gegliedert: der erste nachmittags am keltischen Ringwall und der zweite am Abend in der Europäischen Akademie Otzenhausen mit einem thematisch-kulturell orientierten Teil.

Die Teilnehmer trafen sich nachmittags am Keltendorf des Keltenparks Otzenhausen, das bereits einige Gebäude aufweist, dem weitere folgen werden. Obwohl im Februar noch viel Schnee lag, hatten sich 65 Teilnehmer für die angebotene Wanderung zur Keltentfestung entschieden. Im Anschluss gab es eine kleine Stärkung im Keltendorf mit genug Raum für ‚geselliges Beisammensein‘ und lebhafte informelle Gespräche.

Im Keltendorf wurden zum gleichen Zeitpunkt 3D-Laseraufnahmen gemacht, die dann später während des Symposiums von der Fa. Goldschmidt „live“ vor den Teilnehmern ausgewertet wurden (vgl. Beitrag M. Aydt).

Am Abend wechselten die Teilnehmer zur Akademie und trafen sich zur Vernissage. Auch dies war ein neuer Themenpunkt der Archäologentage, denn künftig sollen die Archäologentage in Zusammenarbeit mit der Stiftung europäische Kultur und Bildung künstlerische Arbeiten zu historischen Themen in einem kulturellen Teil vorstellen und somit die Perspektive noch einmal erweitern. Wir sind glücklich, für unsere erste Ausstellung den Künstler G্লাugir gewonnen zu haben. Seine Aus-

stellung trug den Titel Bitu Matos (= „Schöne Welt“) und verlieh dem Symposium eine besondere Atmosphäre, da seine Bilder im gesamten Tagungsbereich ausgestellt wurden und so die Teilnehmer umgaben. Der saarländische Künstler und Illustrator verarbeitet die keltische Kultur in eindrucksvollen Gemälden. Bekannt sind auch seine einfühlsamen Zeichnungen zur keltischen Lebenswelt, die sich in den Lehrermaterialien für den fächerübergreifenden Sachunterricht zum Ringwall finden. Ein Teil der Bilder seiner Ausstellung ist in diesem Band abgedruckt.

Das Symposium wurde erstmals deutsch-französisch simultan gedolmetscht. Dadurch war es möglich, die Beiträge auf hohem internationalen Standard zu halten. Die Referenten stammen von Universitäten oder Forschungseinrichtungen und berichteten aus „erster Hand“ von neuen Entdeckungen und den Arbeiten der Landesarchäologie. Aber es kamen nicht nur die etablierten Forscher zu Wort, sondern auch junge Absolventen, die ihre Arbeit dem Publikum vorstellten. Ihr besonderer Wert liegt darin, dass sie ältere Ausgrabungen auswerten oder einen neuen Überblick zu einer Fragestellung schaffen.

Das Symposium selbst bot den Teilnehmern zahlreiche Gelegenheiten, den „Markt der Möglichkeiten“ zu besuchen. Dieser bietet Posterpräsentationen, Büchertische und Infostände von unterschiedlichen Forschungsprojekten und Institutionen. Hervorgehoben seien die Arbeiten der Fa. Goldgrubenkeramik, die antike Keramikformen in den modernen Haushalt transferiert (vgl. Beitrag Kocak). Ein wichtiges Element sind die Posterpräsentationen. Hier können einzelne Forscher, Grabungsfirmen oder studentische Arbeitsgruppen ihre Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen. Ähnlich einem schwarzen Brett besteht die Möglichkeit, auf Ausstellungen oder Arbeiten eines historischen Vereins hinzuweisen bzw. die aktuelle Heimatforschung darzustellen. Aus diesen Posterpräsentationen sind drei Artikel in diesem Band eingeflossen (vgl. Beiträge Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein weiteres Anliegen der Archäologentage Otzenhausen. Die Vergabe von Stipendien für junge Absolventen mit herausragenden Leistungen soll dazu beitragen, ihre Motivation zu steigern und sich auf der wissenschaftlichen Bühne zu präsentieren (vgl. Beiträge Reinhard und Wiesenberg).

Ein weiteres Highlight des „Marktes der Möglichkeiten“ waren die Vitrinen mit Ausstellungsobjekten. Sie enthielten Originalfunde von den Ausgrabungen

am Donnersberg und eine große Schau mit Repliken aus dem Reenactmentbereich – so zum Beispiel Textilien, Waffen, Bronzegefäße und Schmuck sowie andere Nachbildungen keltisch-römischer Zeitstellung. Mit dem Ausstellen von authentischen Repliken möchten die Archäologentage Otzenhausen auf den Wissenschaftszweig der experimentellen Archäologie aufmerksam machen und das antike Handwerk stärker ins Blickfeld rücken.

Zum Abschluss des Symposiums gingen die Teilnehmenden auf Exkursion in die Großregion, diesmal zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim und im Anschluss in das Musée de la Cour d'Or in Metz.

Danken möchte ich allen Autoren dieses Tagungsbandes sowie den Teilnehmern und Referenten des Symposiums für ihre Impulse zur Fortführung unseres Bil-

dungsprojektes. Für die Finanzierung und Gewährung von Mitteln sowohl zur Durchführung der Tagung als auch für die Drucklegung dieses Bandes bin ich zahlreichen Institutionen zu Dank verpflichtet – unter anderem der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI), der Gemeinde Nonnweiler, der Europäischen Akademie Otzenhausen gGmbH und der Stiftung europäische Kultur und Bildung. Den Kooperationspartnern sei für ihre mannigfaltige Hilfestellung und gute Zusammenarbeit ebenfalls Dank ausgesprochen: dem Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), den D'Georges Kayser Altertumsforscher a.s.b.l. (Luxemburg) sowie dem örtlichen Archäologieverein Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.



Geführte Wanderung zum keltischen Ringwall, Nordwall. / Visite du monument "Hunnenring", mur nord (Foto: V. Braun).

VERS DE NOUVEAUX HORIZONS – UN FORMAT ÉLARGI POUR LES JOURNÉES ARCHÉOLOGIQUES

Préface de Michael Koch, directeur de projet

Les Journées archéologiques d’Otzenhausen sont une conférence au sujet de “ L’archéologie dans la Grande Région “ et s’étendent sur plusieurs jours. L’évènement s’adresse aux experts, aux chercheurs en histoire régionale et à toute personne passionnée par la matière. Elle renvoie au patrimoine commun de cet espace géographique qui, au sens du projet, comprend les pays et les régions de la Sarre, du Luxembourg, de la Lorraine, de la Rhénanie-Palatinat, de l’Alsace et de la Wallonie. Le symposium vise à renforcer l’identité culturelle des habitants de ces régions frontalières. Ceci inclut non seulement la connaissance de l’histoire, mais également de projets et d’activités de recherche réalisés actuellement par exemple à l’étranger et initiés par des acteurs issus de la Grande Région. L’échange thématique d’idées vise à réunir les participants et à les inciter à lancer des projets communs.

Le succès du premier symposium organisé en 2014 nous a encouragés à élargir le programme des Journées archéologiques 2015. Les réactions et les remarques positives aussi bien que critiques nous ont montré que, outre la composante scientifique, les participants ont souhaité avoir plus d’occasions pour se rencontrer, pour se réunir avec des personnes partageant la même passion et pour échanger des idées dans une ambiance détendue.

Nous avons ainsi profité de l’occasion pour commencer le symposium par un “ warm up “ le jeudi afin d’offrir plus de temps libre aux participants. Cette journée est divisée en deux parties : la première est réalisée l’après-midi autour de la fortification celte, et la deuxième le soir à l’Académie européenne d’Otzenhausen avec des éléments culturels thématiques.

L’après-midi, les participants se sont rencontrés au hameau celte, élément du parc celte d’Otzenhausen, qui compte déjà quelques maisons et sera complété à l’avenir. Bien qu’il y ait eu encore beaucoup de neige en février, 65 personnes avaient décidé de participer à la randonnée proposée vers la fortification celte. A la suite de celle-ci, il y a eu une petite collation au hameau celte ainsi que de bons moments de convivialité et de vives discussions informelles.

En même temps, la compagnie Goldschmidt a réalisé des enregistrements 3D au laser au hameau celte qu’elle a analysés ensuite en présence des participants lors du symposium (cf. contribution de M Aydt).

Le soir, les participants se sont rendus à l’Académie pour assister au vernissage qui a également constitué un nouvel élément des Journées archéologiques. En coopération avec la fondation Stiftung europäische Kultur und Bildung, les travaux artistiques sur les thèmes

historiques devront désormais être présentés lors d’une partie culturelle des Journées archéologiques, ce qui permettra d’élargir davantage la perspective. Nous sommes heureux d’avoir réussi à inviter l’artiste Gliaugir à notre première exposition. Elle avait pour titre Bitu Matos (“ Beau monde “) et a conféré une ambiance particulière au symposium, étant donné que les œuvres ont été présentées dans l’ensemble des salles réservées aux Journées archéologiques et ont quasiment entouré les participants. Cet artiste et illustrateur sarrois intègre la culture celte dans d’impressionnantes peintures. Il est également connu pour ses dessins sensibles de l’univers celte qui se trouvent dans les livres d’enseignement interdisciplinaire axés sur le rempart celte. Quelques tableaux de son exposition sont reproduits dans cette publication.

C’était la première fois qu’une interprétation simultanée (allemand/français) était proposée lors du symposium, ce qui a permis d’assurer un standard de haut niveau international. Les intervenants sont issus d’universités ou d’institutions de recherche et ont fourni des informations de première main sur les nouvelles découvertes et les activités de la Direction archéologique du Land. Cependant, ce ne sont pas seulement les chercheurs de renom qui ont pris la parole, mais également les jeunes scientifiques qui ont présenté leurs travaux au public. Leur valeur particulière réside dans le fait qu’ils analysent les fouilles plus anciennes ou fournissent une nouvelle approche à une question spécifique.

Le symposium a également offert aux participants de nombreuses occasions de visiter le “ Marché des possibilités “ qui proposait des présentations d’affiches, une vente de livres ainsi que des stands d’information de nombreux projets de recherche et d’institutions. Il convient de mentionner spécifiquement les travaux de la compagnie Goldgrubenkeramik, qui propose des formes antiques de céramique destinées aux ménages modernes (cf. contribution de Kocak). Les présentations d’affiches constituent un élément important, car elles offrent aux chercheurs individuels, aux entreprises de fouilles archéologiques ainsi qu’aux groupes de travail des étudiants la possibilité de présenter leur travail au public. Ces affiches permettent d’attirer l’attention du public sur les expositions ou les travaux d’une association historique et/ou de présenter des informations actuelles de la recherche régionale. Trois articles issus de ces présentations d’affiches ont été intégrés dans cette publication (cf. contributions de Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Les Journées archéologiques visent également à soutenir les jeunes scientifiques. L’attribution de bourses aux jeunes diplômés qui ont fait preuve d’une remarqua-

ble performance vise à renforcer leur motivation pour se présenter au public scientifique (cf. contributions de Reinhard et de Wiesenberg).

Les vitrines avec des objets d'exposition ont constitué un autre élément fort du " Marché des possibilités ". Elles contenaient des objets originaux trouvés au Donnersberg et de nombreuses copies issues du domaine de la reconstitution (Reenactment) – tels que des textiles, des armes, des récipients de bronze et des bijoux ainsi que d'autres répliques de l'ère des Celtes et des Romains. Par l'exposition de répliques authentiques, les Journées archéologiques visent à attirer l'attention sur la discipline scientifique de l'archéologie expérimentale et à mettre un accent plus fort sur l'artisanat antique.

Pour conclure le symposium, les participants sont partis pour une excursion au sein de la Grande Région, cette fois au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim suivi par le Musée de la Cour d'Or à Metz.

Je tiens à remercier vivement tous les auteurs de cette publication ainsi que les participants et les intervenants du symposium pour leurs impulsions en vue de la poursuite de notre projet de formation. Je suis aussi fort reconnaissant aux nombreuses institutions, telles que l'Initiative culturelle de la région de St. Wendel (KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)), la commune de Nonnweiler, l'Académie européenne d'Otzenhausen et la fondation Stiftung européenne Kultur und Bildung, pour leur soutien financier aussi bien pour la réalisation de ce symposium que pour l'impression de cette publication. Un grand merci également aux partenaires de coopération pour leur large soutien et la bonne collaboration : l'Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), les D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l. (Luxembourg) ainsi que l'association archéologique locale Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.



Der „Markt der Möglichkeiten“ mit unterschiedlichen Präsentationen (Abb. 1-3) und die Abschlussexkursion zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim (Abb. 4). / Le " Marché des possibilités " avec les différentes présentations (Fig. 1-3) et l'excursion finale au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim (Fig. 4) (Fotos: V. Braun / M. Koch).

